

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen: Der größte Teil der Fragen muß schriftlich beantwortet werden, da ein Uebersicht aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. Ausnahmefragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, das Fragezeichen-Regelwerk unseres Blattes ist, sowie als Vortragsjahr der Betrag von 50 Rpf. beizufügen. Für jede weitere Frage sind ebenfalls je 50 Rpf. mitzuführen. Anfragen, denen weniger Worte beigefügt wurde, werden zurückgelegt und erst beantwortet, wenn der volle Vortragsjahr erlitten worden ist. Im Drucksatz werden nur rein landwirtschaftliche Fragen behandelt; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann Auskunft nicht erteilt werden. Die Schriftleitung.

Frage Nr. 1. Geben Sie mir in folgenden Fütterungsfragen Aufklärung: 1. Kann das preiswerte Sojabohnenmehl in größerem Umfange an Milchkuhe verfüttert werden? — 2. Bestehen Bedenken gegen folgende Mischungen: 25 kg Sojabohnenmehl, 15 kg Erdnußmehl oder Leintuchmehl und 10 kg Weizenkleie für reichliche Milchzeugung? Ferner 25 kg Sojabohnenschrot, 20 kg Palmkernmehl und 5 kg Weizenkleie für fettreiche Milch? — 3. Ist bei ungefähr gleichem Preise für Stärke und Eiweiß Leintuchmehl oder Erdnußmehl vorzuziehen? — 4. Ist zur Zeit Palmkernmehl oder Kokostuchmehl — nach den Nährwerten — billiger? Welches dieser beiden Futtermittel ist — abgesehen vom Preise — für die Tiere am vorteilhaftesten? O. in G.

Antwort: 1. Bei gutem, einwandfreiem Sojabohnenschrot braucht man keine Bedenken zu haben und kann an eine Milchkuh ruhig bis zu 3 kg täglich verfüttern. — 2. Die erste Mischung: Sojabohnenmehl, Erdnußmehl oder Leintuchmehl und Kleie, ist gut zusammengesetzt. Sie ist sehr eiweißreich und paßt insbesondere für ein Grundfutter, das verhältnismäßig starkwertreich und eiweißarm ist. Das Kraftfutter wird dann die Milchleistung auf das Beste beeinflussen. Die Mischung mit Sojabohnenmehl, Palmkernmehl und Kleie ist ebenfalls gut. Die reichliche Zugabe von Palmkernmehl wird erhöhend auf den Fettgehalt wirken. — 3. Muß man im Erdnuß- bzw. Leintuchmehl 1 kg Eiweiß und 1 kg Stärkewert gleich teuer bezahlen, so wäre vielleicht gutes Leintuchmehl vorzuziehen. Besser wäre es allerdings noch, wenn man Leintuchmehl und Erdnußmehl im Verhältnis 2:1 vermischen würde. — 4. Nach den letzten Preisberichten ist entsprechend dem Nährstoffgehalt Kokostuchmehl preiswerter. Der Gehalt an Nährstoffen ist im Kokostuchmehl etwas höher als im Palmkernmehl, sonst kann man aber keineswegs sagen, daß der Palmkernmehl schlechter als Kokostuchmehl ist. Gut ist es natürlich wieder, beide Futtermittel zu mischen. Hat man die Wahl zwischen beiden Futtermitteln, so wird man, abgesehen von dem oben erwähnten Preisunterschied, das Futtermittel kaufen, was am frischesten und in der Qualität am besten erscheint. Dr. Lh.

Frage Nr. 2. Ich habe eine junge Färse, die Mitte April versehentlich zu früh gedeckt worden ist, müßte demnach Mitte Januar kalben. Den ganzen Sommer hindurch beging sie die Weide. Jetzt, wo ich das Jungvieh einstelle, bemerke ich, daß das Euter an zwei Strichen angeschwollen ist und beim Melken eine gelblichgrüne Flüssigkeit absondert. Der angeschwollene Eutertheil fühlt sich hart an. Die Färse ist im Gegensatz zu dem anderen Vieh sehr heruntergekommen und kann sich trotz des guten und reichlichen Futters nicht erholen. Was fehlt der Färse? B. in K.

Antwort: Die Eutererkrankung der Färse ist als Euterentzündung, verursacht durch den Bacillus pyogenes, anzusprechen, die vorzugsweise bei trockenstehenden Tieren und beim Jungvieh angetroffen wird, im Gegensatz zu anderen Euterentzündungen. Die Krankheit ist sehr ansteckend und schwer heilbar. Die Milch ist zunächst schleimig, später eitrig, grünlich, häufig saulig stinkend. Im weiteren Verlauf der Krankheit kann sich hochgradiges Fieber sowie Abmagerung einstellen. Eine Behandlung hat nur in ganz frischen Fällen Erfolg und besteht in Einläufen in die erkrankten Viertel von Chinisol- oder Boräurelösung. Außerdem ist das Euter stündlich restlos auszumilken und das Tier knapp zu füttern. Vorteilhaft sind noch feucht-warme Umschläge um das

Euter. Die Färse ist vom Bestand abzusondern, von besonderem Personal zu behandeln, das erkrankte Sekret ist unschädlich zu beseitigen, nicht in die Streu zu melken, und Stall und Stallgerätschaften sind gründlich zu reinigen und zu desinfizieren. Dr. Lj.

Frage Nr. 3. Drei Wochen alte Ferkel haben an verschiedenen Körperteilen ein- bis zwei Markstück große, krustige Blatten, wovon das einzelne Tier zwei bis drei solcher Herde aufweist. Bei älteren Ferkeln treten die Blatten hauptsächlich an der vorderen Körperhälfte und den Schenkelinnenflächen auf. Einige Ferkel haben am Bauche eine wucherige Hautentzündung, die langsam weiterfrißt. Um was handelt es sich hier, und wie ist diesem Uebelstand zu begegnen? Vor zwei Monaten war der Bestand auf Grund einer Untersuchung mit chronischer Schweinepest befallen, seit dieser Zeit werden sämtliche Sauen, die zum Ferkeln kommen, sechs Tage vor dem Ferkeln mit Chinocarbon behandelt, desgleichen die Ferkel im Alter von drei Wochen. Die Entwicklung ist trotz des Ausschlags normal; Todesfälle kommen nicht vor. J. F. in L. S.

Antwort: Die Krankheitsercheinungen sind als Pocken zu deuten, die nicht selten unter den Schweinen auftreten. Ein ähnlicher pockenartiger Ausschlag wird auch bei der Schweinepest, besonders bei der chronischen Form, beobachtet. Es empfiehlt sich, die kranken Tiere von den gesunden abzusondern und mehrmals mit Chinocarbonlösung zu waschen. Die innerliche Behandlung kann die gleiche bleiben. Dr. Lj.

Frage Nr. 4. Eingefandtes Unkraut wächst auf meiner Wiese und durchwuchert die ganze Wiese, geht mit den Wurzeln sehr tief und verbreitet sich wie die Quecken. Können Sie mir raten, wie ich die Wiese von diesem Unkraut reinigen kann? Gibt es da ein chemisches Mittel zum Streuen, so daß auch die Wurzeln vernichtet werden? J. S. in M.

Antwort: Es handelt sich bei dem eingefandten Unkraut um den Gierich (Aegopodium Podagraria). Ist zwischen den Unkräutern noch ein guter Grasbestand vorhanden, so streuen Sie im März/April, sobald sich das Unkraut zu entwickeln beginnt, je Morgen 75 kg angetrockneten Kalkstickstoff. Sind die Gräser noch im Ruhezustande, so streuen Sie morgens bei Tau, sonst erst, wenn die Gräser abgetrocknet sind. Eine zweite Gabe Kalkstickstoff von 50 kg je Morgen geben Sie etwa vierzehn Tage bis vier Wochen nach dem ersten Schnitt. Nach dem Streuen werden auch die Gräser mehr oder weniger gelb, jedoch erholen sich diese schon nach kurzer Zeit. Sollte der Grasbestand jedoch gleich Null sein, so wäre es am besten, Sie pflügen jetzt die Wiese so tief wie möglich um und säen zum Frühjahr neu ein, vorher wären alle in der Nähe der Oberfläche liegenden Wurzeln durch Eggen usw. zu entfernen. Vom zweiten Jahre an können dann die Kalkstickstoffdüngungen, wie angegeben, einsehen, da sich das Unkraut sonst doch wieder stark vermehrt. Außer der Stickstoffdüngung sind natürlich noch Kalk- und Phosphordüngungen zu geben; die Mehrausgabe wird durch den kräftigen Graswuchs bei weitem überholt. Rj.

Frage Nr. 5. Seit dem Kriege baue ich Tabak für den eigenen Bedarf. Die abgenommenen guten Blätter werden unter Dach getrocknet, bleiben aber trotz längerem Schwizens als Pfeifentabak zu stark. Sie haben eine sehr schöne Farbe und guten Geruch. Die bis zuletzt stehenbleibenden Stengel mit den oberen Blättern werden auch getrocknet, auf der Maschine kleingeschnitten und in einem verschlossenen Kessel zum Schwitzen fest eingepackt. Diese Masse erhitzt sich sehr stark und ist nach zwei bis drei Wochen zum Rauchen gut, hat aber nicht so schöne Farbe und guten Geruch wie die großen Blätter. Trotzdem ich diese Blätter auch in den Kessel mitverpacke, bleiben sie doch zu stark. Wie muß ich die Blätter behandeln, damit sie ganz mild und zu Pfeifentabak verbraucht werden können? R. S. in K.

Antwort: Um einen guten, selbstgebaute Rauchtobak zu erzielen, ist folgendes zu beachten: Als Sorte ist eine langblättrige, rotblühende zu wählen, während die gelbblühende und rundblättrige, unter dem Namen Bauern- oder Weilschen-

tabak bekannte Sorte mehr Nikotin enthält und auch ein schlechteres Aroma besitzt. Der Boden zum Tabak soll mehr leicht als schwer sein, am besten ist sandiger Lehm- oder humoser Sandboden. Als Düngung ist verrotteter Stalldünger, möglichst Kuhdünger, in mittlerer Gabe zu verwenden, der aber schon im Herbst untergegraben werden muß, so daß er zur Pflanzzeit krümelig zerfällt. Außerdem sind als Hauptkunstdünger im Februar bis März je Quadratmeter 30 bis 40 g schwefelsaures Kali zu geben. Gerade durch diesen Dünger wird die Qualität des Tabaks bedeutend verbessert und eine weiße Asche erzeugt. Als weiterer Dünger kämen noch 15 bis 20 g schwefelsaures Ammoniak und ebensoviel Superphosphat in Frage. Besitzen Sie Holzasche, so können Sie diese im Winter ebenfalls aufs Land bringen. Jauche, Latrine usw. sind gänzlich zu vermeiden. Die Ernte der Blätter hat erst dann zu geschehen, wenn sie gelb punktiert sind. Die oberen, unreifen Blätter haben nie das Aroma wie die unteren. Wenn Ihr jetziger Tabak trotz der Fermentierung zu stark ist und einen beißenden Geschmack besitzt, läßt sich derselbe milder machen, wenn die getrockneten und schon geschnittenen Blätter in einen dünnen Beutel geschüttelt werden und dieser mit dem Inhalt eineinhalb bis drei Minuten in kochendes Wasser getaucht wird; die genaue Zeit ist mit einer kleinen Probe zu ermitteln. Darauf wird der Tabak auf einer warmen Herdplatte ausgeschüttelt und getrocknet. Das gute Aroma ist bei dieser Gewaltkur natürlich fort. Das Geheimnis des guten Tabaks liegt im Anbau und in der Sorte. Rj.

Frage Nr. 6. Kürzlich erfuhr ich, daß die Magnesia für Obstbäume nicht bedeutungslos sei. Es hieß: Bei Kalkmangel würde der Baum vom Gipfel aus trocken, und bei Magnesiummangel von unten aus. Stimmt diese Anschauung? O. K. in S.

Antwort: Tatsächlich bestehen zwischen Kalk und Magnesia im Boden gewisse Beziehungen, die aber noch nicht genügend erforscht sind. Will man dem Magnesiumbedarf des Bodens entgegenkommen, so empfiehlt sich tatsächlich, statt der hochprozentigen (40%) Kalialze schwefelsaure Kalkmagnesia (Patentkali) zu verwenden, die bei einem Gehalt von rund 50% schwefelsaurem Kali (27% Reinkali) 28% schwefelsaure Magnesia enthält, oder aber bei frühzeitiger Düngung Rohsalze, wie kainit, dessen Magnesiumgehalt noch höher ist. Die Forderung der Bodenkalkung in gewissen Zeiträumen bleibt dabei bestehen, ebenso die der nötigen Phosphorsäurezufuhr (Thomas-mehl) und einer den Wachstumsverhältnissen angepaßten Stickstoffdüngung. Rj.

Frage Nr. 7. Beifolgend übersende ich eine Weinprobe aus einer Gärung des Jahres 1926. Der Wein gericht aus, schmeckte stark nach Hefe und wurde aufgekocht, abgefüllt und unter neuem Zuckersatz mit Madeirahefe (Vierka) angefeht. Er gärt nun nicht mehr, ist mehrfach abgezogen und in der Standstase schon klar. Aber er schmeckt ölig, obgleich bestimmt kein Öl damit in Berührung kam. Ist es möglich, den Wein durch irgendeine Behandlung genießbar zu machen? Er ist ein Produkt aus Hagebutten, reifen Stachelbeeren und Apfelsaft. W. B. in J.

Antwort: Mit dem Wein muß irgendein Versehen vorgekommen sein, denn er besitzt auch einen ausgesprochen salzigen Geschmack. Dies wird sich nun nicht beheben lassen, wohl aber kann der ölige Geschmack durch Behandlung mit guter Holzkohle beseitigt werden. Wir vermuten, daß der ölig-ranzige Geschmack seinerzeit durch die Kerne entstanden ist. Wenn die Hagebutten besonders überreif waren und die zermahlene Frucht zu lange eingemaischt gestanden haben, kann das Öl der zerleinerten Kerne sehr wohl in die Maische in geringer Menge ausgezogen sein. Sehr wirksam ist das unter dem Namen „Ecolit D“ von der Veska-Union in Kreuznach vertriebene Holzkohlepulver. 100 bis 300 g davon werden unter öfterem Umrühren einige Tage auf den Wein einwirken gelassen. Sodann läßt man ruhig an einem kühlen Ort gut verschlossen bis zur Klärung absetzen und zieht den Wein von dem Kohlenniederschlag vorsichtig ab. Prof. Dr. Rj.

Alle Zusendungen an die Schriftleitung, auch Anfragen, sind zu richten an den Verlag J. Neumann, Neudamm (Bez. Hf.).

Ein
erfüll
Wald
haben
Gege
wärm
hiera
verfä
licher
in
teren
Wese
und
jeden
jedes
In
deren
Eiern
Ihr S
witz"
durch
einfa
Wem
und
Schw
wenn
zeit
hoch
stehen
sich
Meise
schaft
bern,
chen,
und
Nahr
Futte
alle
bissen
sie da
den
herau
gefied
Gesta
D
der M
Aufste
im G
daß
Winte
bei de
müßig
Witar
spiel
Meise
tilgt